

Leader: Sinnvolles für den ländlichen Raum

Vertreter von Ministerien und Behörden auf Rundreise zu Förderprojekten im Salzlandkreis

Leader ist ein Förderprogramm für den ländlichen Raum. Die Europäische Union, Bund und Land geben dabei Geld für vielfältige Projekte. Vertreter von Behörden und Leader-Arbeitsgruppen haben sich jetzt Beispiele im Salzland angesehen. Darunter auch die Autobahnkirche St. Petri in Brumby.

Von Daniel Wrüske
Brumby • Wenn Brumbys Pfarrer Gottfried Eggebrecht über seine Kirche spricht, dann schwingt auch nach vielen Dienstjahren uneingeschränkte Begeisterung mit. Der Seelsorger spricht mit dem Gefühl des Staunens, das wohl jeden Besucher ergreift, wenn er die im 17. Jahrhundert prächtig ausgestattete Petrikirche betritt. Seit 1992 wird das Gotteshaus Schritt für Schritt saniert. Außen und innen ist aber so gut wie alles fertig. Nur die 92 Bilder der wertvollen Kassetendecke, begonnen 1664 und fertiggestellt 1666, warten auf frische Farbe und ihre Sicherung.

Im Ruhestand hat sich Gottfried Eggebrecht die Zeit genommen, nach Geldern für die Restaurierung zu suchen. „Die Brumbyer fühlen sich ihrer Kirche sehr verbunden und spenden. Aber allein schaffen wir diese große Aufgabe nicht.“ Schon die Vorarbeiten sind umfangreich gewesen. Seit 2002 gibt es Pläne, den „Himmel“ über Brumbys Gottesdienstgemeinde zu erneuern. Auf Deckenstabilisierungsarbeiten folgten Holzgattungen und Absprachen mit der Denkmalbehörde des Kreises und dem Landesamt für Denkmalpflege. Fördertöpfe wurden angefragt. Fündig wurde der Pfarrer bei Leader.

Mit seinen vielfältigen Ansätzen unterstützt das Programm Initiativen von Privaten, Vereinen und Kommunen, die Regionen abseits der großen Städte mit vielfältigen Ideen



Gottfried Eggebrecht (von links), Pfarrer im Ruhestand in Brumby, führt Landrat Markus Bauer und Sachsen-Anhalts Finanzminister André Schröder durch die Autobahnkirche St. Petri. Ein Teil der insgesamt 92 Tafeln der Kassetendecke aus dem Jahr 1666 soll jetzt saniert werden.

Foto: Daniel Wrüske

aufwerten wollen – das reicht vom Erhalt eines Kulturdenkmals, über die Schaffung von Orten der Begegnung bis hin zu Bildungsangeboten. Mit der Erfahrung aus mehr als zwei Jahrzehnten Baurbeiten kann Gottfried Eggebrecht sagen: „Leader ist das beste Förderprogramm, das mir seit 1990 begegnet ist.“

Das hören seine Gäste gern. Es sind Vertreter aus verschiedenen Leader-Regionen und Mitarbeiter von Ministerien und anderen Behörden, die mit dem Förderprogramm zu tun haben. Sie schauen sich bei einer Reise drei Projekte im Salzland an, die aus unterschiedlichen Leader-Förderlinien unterstützt werden: In der Ökonomie in Neugattersleben ist ein ökologisch-barrierefreies Holzhaus als Bereicherung der Umweltbildung entstanden, im Klostergut Winingen hat eine Familie das Gutshaus von 1826 saniert und in der Brumbyer

Kirche steht mit der Deckenerneuerung der Abschluss der Sanierung an. Das alles, so André Schröder, stehe sinnbildlich für die Vielfalt der Leader-Unterstützung. „Die Projekte zeigen die Bandbreite der Möglichkeiten im und für den ländlichen Raum“, sagt Sachsen-Anhalts Finanzminister.

Land will mehr Geld zusammenbringen

Seit dem Jahr 2000 werde Leader als Fördertopf genutzt, inzwischen befindet man sich in der zweiten Förderperiode, die die Jahre 2014 bis 2020 umfasst. 23 lokale Aktionsgruppen mit ehrenamtlichen Vertretern aus Vereinen und aus allen öffentlichen Bereichen kümmern sich in verschiedenen Regionen um Maßnahmen, bewerten sie, wägen ab, helfen bei Antragstellungen. Das Land, so der Finanzminister, wolle das mittragen. So stünden im

aktuellen Förderzeitraum 100 Millionen Euro für alle Projekte bereit. 40 Millionen Euro seien bereits fest verplant. Durch die Bereitstellung weiterer Mittel auf allen Ebenen könnten sogar 131 Millionen Euro zusammenkommen – für Maßnahmen und für die Finanzierung des Managements, also der Arbeitsgruppen. An den Planungen dafür arbeite man aktuell.

„Leader ist im Land damit so gut finanziert wie noch nie zuvor“, sagt Ralf-Peter Weber, Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie Sachsen-Anhalt. Das sei gerechtfertigt, denn es würden Beispiele dafür gesetzt, wie man auf lokaler und regionaler Ebene Akzente in innovativen und modernen Projekten setzen könne. Zudem müssten die lokalen Aktionsgruppen gestärkt bleiben, die als Multiplikator und Begleiter vor Ort informieren und unterstützen. Auch wenn Antragstellun-

gen umfangreich sind und Bearbeitungszeiten dauern (Beitrag unten), fertige Projekte zeigten, welche Strahlkraft für eine Region von ihnen ausgehe, so Gudrun Viehweg. Die Leader-Managerin für „Börde-Bode-Auen“ und „Elbe-Saale“ scheut sich nicht, dabei Bezüge zur aktuellen politischen Situation herzustellen. „Für die Projektträger und für die Menschen vor Ort ist dann auch erfahrbar: Europa macht Spaß und es bringt etwas, sich einzusetzen und den langen Atem aufzubringen, wenn es um finanzielle Förderung geht.“ Das widerspreche vollends der aktuellen Europakritik einiger Populisten, die immer wieder die Staatengemeinschaft in Frage stellen.

Pfarrer Gottfried Eggebrecht kann das auf Brumby und seine Leader-Erfahrungen herunterbrechen. Die Absprachen seien oft müßig, auch weil neben den staatlichen Instanzen die

kirchlichen zusätzlich um Zustimmung gebeten werden müssten. Doch immer ließen alle mit sich sprechen. Und die Ausdauer lohne sich. Seit März liegt der Förderbescheid für die Sanierung der Decke vor. 135 999,86 Euro gibt es als Zuschuss. Auch, weil das Gotteshaus einen außerordentlichen Denkmalswert hat und von der Gemeinde sowie als Autobahnkirche vielfältig genutzt wird. Jetzt konnte die Akteure in die Ausschreibungen gehen. 171 000 Euro werden die Arbeiten kosten, so das Ergebnis. Das sind 20 000 Euro mehr als in den Planungen. Jetzt wird geklärt, ob man weniger Bilder restauriert oder ob die Geber ihre Förderung aufstocken. In Brumby sammelt man schon wieder für den erhöhten Eigenanteil. Baualanfrage ist am 6. September. Dann startet auch das Jahr, das die Gemeinde hat, um ihrer Kirche wieder zu neuem Glanz zu verhelfen.

Hintergrund
Leader (Leader/CLLD) steht für „Liaisons Entre les Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und ist eine Initiative der Europäischen Kommission für einen integrierten Ansatz zur Entwicklung ländlicher Räume. Sie soll die lokalen Akteure (Lokale Aktionsgruppe, LAG) unterstützen und das Potenzial ihres Gebietes in einer längerfristigen Perspektive herausarbeiten.

Finanzminister André Schröder: „Hinter der durchaus „unhandlichen“ Abkürzung Leader/CLLD steht ein großartiger Gedanke: Nicht „Schreibtischtäter“ entscheiden über den Einsatz des Geldes, sondern engagierte Einwohner. Menschen vor Ort klären gemeinsam, welches Projekt sie mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union realisieren wollen.“

Im Salzlandkreis gibt es mehrere, ehrenamtlich tätige Leader-Aktionsgruppen mit professionellen Managern. Sie sind in verschiedenen Leader-Regionen tätig:

In den Altkreisen **Schönebeck und Staßfurt** sind es die Gruppen „**Bördeland**“ (Gemeinde Bördeland – Ansprechpartnerin ist Angelika Fricke – Telefon 0391/7 36 17 23), „**Börde-Bode-Auen**“ (Staßfurt, Hecklingen, Egeln, Mulde – Ansprechpartnerin ist Gudrun Viehweg – Telefon 05149/18 60 80) und „**Elbe-Saale**“ (Schönebeck, Calbe, Barby – Ansprechpartnerin ist Gudrun Viehweg – Telefon 05149/18 60 80).

Daneben gibt es noch die Gruppen „**Unteres Saaletal – Petersberg**“ und „**Aschersleben-Seeland**“.

Evelin Wolter ist Ansprechpartnerin im Salzlandkreis – Telefon: (03471) 6 84 18 03

Damit Fahrtwind bleibt: Anträge und Bearbeitung vereinfacht

Sachsen-Anhalts Finanzminister André Schröder kündigt nach Kritik Verbesserungen bei den Prüfungsabläufen an

Von Daniel Wrüske
Staßfurt/Schönebeck • Ein Kirchenbau ist eine Angelegenheit von Jahrhunderten. „Auch die Sanierung eines Gotteshauses sehe ich als eine Aufgabe für mehrere Generationen an“, sagt Pfarrer Gottfried Eggebrecht aus Brumby. „Deshalb haben wir die Zeit bei der Antragstellung.“ Anders sieht es dagegen aus, wenn ein Projektantrag bearbeitet wird. Jede Änderung muss neu besprochen werden. Nicht nur bei den Fördermittelstellen, sondern auch bei internen Gremien. Bei der Leader-Fahrt wurde jetzt deutlich, dass gerade Privatpersonen und Vereine oft lange warten, bis es konkrete Aussagen zu ihren Projekten oder zu laufenden Verfahren gibt. Zeit geht ins Land, die viele oft nicht haben. In Unseburg wartet man lang auf das Ok zum Dorfgemeinschaftshaus. In Atzenorf läuft gerade die Sanierung des Sportlerheimes an. Doch die Zentrale Landportgemeinschaft hat nahezu zwei Jahre auf den Start gewartet. In der Region Schönebeck gibt es junge Familien, die ihren Lebensmittelpunkt von der Stadt auf das Land verlagern wollen: Sie richten zum Teil historische Gebäude wieder her. Aber um

diesen Schritt zu gehen, bedarf es schneller Zuwilligungsprozesse. Nur einige Beispiele.

Viele Fördertöpfe - komplexe Verfahren

Sachsen-Anhalt Finanzminister André Schröder hat deshalb jetzt angekündigt, dass in den Ministerien und Behörden Abläufe effizienter gestaltet werden sollen. Er weist zunächst darauf hin, dass die Unterstützung mit finanziellen Zuschüssen, öffentlichen Geldern, mit „komplexen Verfahren“ zusammenhängt. Die Leader-Förderung speise sich aus ganz unterschiedlichen Töpfen. Um Geld zu erhalten, müssten Bedingungen und Kriterien erfüllt sein. Sie sind Maßstab, dass das Geld sachgerecht eingesetzt werde. Zudem seien mehrere Instanzen involviert. In Sachsen-Anhalt das Finanzministerium, das Umweltministerium, das Amt für Landwirtschaft, Forsten und Flußwirtschaft und die Landesinvestitionsbank. Zu dem Geld aus der Europäischen Union kommen Mittel aus dem Bund, auf verschiedene Zugschnitte ausgerichtet. Immer seien die Förderbedingungen unterschiedlich.



Die Leader-Manager Martin Lösel (von links) und Gudrun Viehweg, Landrat Markus Bauer, Europa-Parlamentsmitglied Sven Schulze, Sachsen-Anhalts Finanzminister André Schröder, Ralf-Peter Weber vom Landesumweltministerium und Thorsten Kroll vom Landesfinanzministerium bei der Pressekonferenz zur Leader-Bereisung im Salzland in der Hochschule Anhalt in Strenzfeld. Foto: Daniel Wrüske

„Wir wollen aber auch, dass die Mittel abgerufen und in sinnvollen Maßnahmen eingesetzt werden“, so der Ressortchef. André Schröder sagt, dass die Behörden deshalb die Antragstellung vereinfacht hätten. Sie sei zwar noch sehr umfangreich, aber es gebe jetzt harmonisierte Formulare. Zudem würden mehr Mitarbeiter bei der Bearbeitung eingesetzt. Die Ankündigung trifft auf

Zustimmung. Landrat Markus Bauer sagt, dass die schnelle Bewilligung auch ein Signal an die Projektgestalter sei. „Sie schlagen Maßnahmen vor und tragen ihre Ideen mit Euphorie und Schaffenskraft.“ Diese Reize dürften nicht an Schubkraft verlieren, wenn alles zu lange dauere. Martin Lösel von der Leader-Aktionsgruppe „Unteres Saaletal-Petersberg“ ergänzt: „Dem Antragsteller

ist es egal, aus welchem Topf das Geld kommt. Wichtig ist, dass schnell die Gewissheit da ist, dass man mit dem eigenen Projekt auf dem richtigen Weg ist.“ Gudrun Viehweg von den Aktionsgruppen „Börde-Bode-Auen“ und „Elbe-Saale“ sagt aber auch, dass die Projektlanschaft vielfältig sei, deshalb sei auch die Prüfung eine Herausforderung. Dafür müsse man bei zum Teil hohen Zu-

schüssen Verständnis haben. Wichtig sei, dass Projekte inhaltlich schlüssig seien, dafür gebe es in die Aktionsgruppen umfangreiche Vorprüfungen.

„Qualitätswettbewerb muss weiter stattfinden“

Auch Minister André Schröder sagt, dass der „Qualitätswettbewerb weiter stattfinden muss“. „Kriterium des Erfolgs von Leader ist, dass die im Budget zur Verfügung stehenden Summen in sinnvolle Projekte kommen und die Mittel möglichst vollständig gebunden werden.“ Das rechtfertige nicht eine Förderung nach dem Gießkannenprinzip.

In der ersten Leader-Phase von 2000 bis 2006 wurden, das ist kein Geheimnis, Projekte zurückgestellt und zum Teil fallen gelassen. Dass, so die Behörden, habe aber nicht allein mit langen Bearbeitungszeiten zu tun. Ursache dafür könne auch sein, dass Eigenanteile nicht aufgebracht werden könnten oder dass Projektträger sich in ihrer Erwartungshaltung nicht bestätigt fühlten.

Auch über das Jahr 2020 hinaus soll es Leader geben, allerdings mit weniger Geld.

Kreis unterstützt Programm

Schönebeck/Staßfurt (dw) • Der Landrat des Salzlandkreises Markus Bauer sagt, dass die Leaderprojekte in der Region in den vergangenen Jahren einen Beitrag zur Verbesserung des Lebensumfeldes der Bürger im ländlichen Raum leisten konnten. „Arbeitsam wollen wir daran arbeiten, regionale Potenziale zu erkennen und zu nutzen. Daher möchte ich darum bitten, dass möglichst alle Akteure – Bürger, Politiker, Unternehmen, Verbände, Verwaltung –, die für unsere Region wichtig sind, für uns gemeinsam, mitmachen und überlegen, wie wir gemeinsam unseren Salzlandkreis als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort voranbringen können.“

Der Salzlandkreis hat als Träger des Leader-Managements in den vergangenen Jahren diese Initiativen auch mit eigenem Geld unterstützt und will das auch weiterhin tun. Dafür hat Bernburg gerade weitere Förderanträge beim Landesverwaltungsamt eingereicht. Jährlich werden für die professionellen Managements 27 500 Euro Eigenmittel aufgebracht. In den Aktionsgruppen werden Projekte vor Ort und mit den individuellen Trägern erörtert und Unterstützung bei Anträgen geleistet.